Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 46 (1913)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVI. Jahrgang Nr. 35. Bern, 30. August 1913

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer Samuel Jost in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen, Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70; durch die Post bestellt, je 10 Rp. mehr. Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Lesefunde aus P. Roseggers „Sünderglöckel“. — Aus der Wunderwelt des Ameisenstaates. — Die Statutenrevision der Bernischen Lehrerversicherungskasse. — † Oberlehrer Albrecht Hostettler. — Schulordnung für die Primarschulen der Stadt Bern. — 45. Promotion des Seminars Münchenbuchsee. — Aufruf an die 66. Promotion. — Todesfälle. — Biel. — Lehrergesangverein Bern. — Kleinkinderschulen in der Schweiz. — Lehrerkongress in Lausanne. — Zürich.

Lesefunde aus P. Roseggers „Sünderglöckel“.

Geld allein macht nicht glücklich; man muss es auch haben, sagt ein lustiges Sprichwort. Ernsterweise aber zeigt es sich, dass das Haben noch nicht genug ist; man muss es auch recht anwenden können. Das kann nun weder der Geizige, noch der Verschwender.

„Geld ist ein Unglück, wenn man keines hat“, sagte der eine, „und noch ein grösseres für den, der davon zu viel hat“, entgegnete der andere. „Bei den Armen sehe ich den Segen des Geldes, bei den Reichen dessen Fluch. Das Geld richtet sich ganz nach der Hand, in der es liegt, wirkt in dem Sinn des Besitzers Gutes oder Schlechtes. — Was nützt dem Menschen sein Mitleid, wenn er kein Geld hat, um es zu betätigen? Was nützt dem Mann seine Genialität, wenn er keine Mittel hat, sie zu realisieren? Im Besitze des Strebenden wird das Geld zur Kraft, im Besitze des Edeln zur Tugend.“ — Wer für Geld zu haben ist, für den ist auch Geld zu haben.

Ich denke, der Besitz eines Menschen muss im Verhältnisse stehen zu seiner Persönlichkeit; sonst pflegt es schief zu gehen. Was er durch persönliche Fähigkeit und Arbeit erwirbt oder erworben hat, das ist ihm angemessen und erspriesslich. Das Weniger macht ihn mangelhaft; das Mehr bringt ihn leicht aus dem Gleichgewicht. Jeder bestehe stramm auf dem vollen Lohn seines Verdienstes und richte es sich so ein, damit auszukommen.

Den Weisen macht das Geld frei; den Toren bringt es in die Sklaverei.

Aus der Wunderwelt des Ameisenstaates.

(Beiträge zum Unterricht in der Naturgeschichte.)

(Fortsetzung.)

Im Anschluss an diesen Bericht möchte ich noch eine ähnliche Beobachtung einer erstaunlichen Intelligenzhandlung erwähnen, die Professor E. Bugnion an der roten Weberameise Indiens und Ceylons, Oecophylla smaragdina, gemacht hat. (Kosmos-Handweiser 1910.) Es wird da ganz dieselbe Arbeit mit den „Weberschiffchen“ geschildert und dann weiter erzählt: „Es galt in diesem Falle, zwei verhältnismässig weit entfernte Blätter einander zu nähern — offenbar eine recht schwere Aufgabe, sobald die Entfernung die Länge einer einzelnen Ameise überschreitet. Allein auch hier wusste die Oecophylla Rat. Die Tiere stellten sich wiederum in Reihen auf, aber diesmal nicht *neben-*, sondern *hinter*einander und bildeten eine Kette, deren erstes und letztes Glied sich an einem der Blattränder anklammerte. Jede der Ketten bestand entsprechend der Länge des Zwischenraums, die 3—4 cm betrug, aus etwa 5—6 Individuen, die mit ihren Kiefern je das erste Hinterleibssegment des vorangehenden Tieres fest umfassend, nun in gemeinschaftlicher Arbeit bemüht waren, durch ziehende Bewegungen die Blätter einander zu nähern. Die Arbeitsleistung war in Anbetracht des massiven Materials, der festen, lederartigen Blätter des Mangobaumes, überraschend, und es bedurfte denn auch Stunden unermüdlicher Tätigkeit, bis die Blattränder sich nur ein wenig näher gekommen waren. Der von einer ganzen Anzahl derartiger ziehender Ketten überbrückte Zwischenraum bot natürlich einen höchst merkwürdigen Anblick, den Bugnion treffend mit einer *„lebenden Spitze“* vergleicht.“

Endlich noch eine letzte Spezialität der kleinen Baukünstler, die *Kartonnester!* Es handelt sich dabei um Bauten nach ähnlicher Bauart, wie sie den Wespen eigen ist. Holzfaserstoff wird zerkaut, mit Speichel vermischt und eine grauweisse Papiermasse bereitet, und daraus werden Kammern und Gänge hergestellt. In den Tropen wird diese Bauweise, vermischt mit Erdbauten oder angewendet bei Baumnestern, öfter angetroffen, während sie in Europa nur bei einer Art, der glänzend schwarzen Lasius fuliginosus, gefunden wurde. Aber keine Regel ohne Ausnahme! Das beweist in diesem Fall ein von Professor Sajó berichtetes Ereignis: „In Ungarn ereignete sich ein merkwürdiger Fall, der meines Wissens in Europa bis heute vereinzelt dasteht. Herr Leopold Bodt, Gutsbesitzer zu Nagy-Szelezsény, hielt einen Teil seines Archives längere Zeit in Holzkisten, die in einem unbewohnten Raume standen. Als er im Jahre 1888 eine der längere Zeit hindurch unberührten Kisten öffnete, fand er an der Innenfläche des Deckels ein merkwürdiges, überraschend grosses, 35 cm breites und etwa 50 cm langes Gebilde befestigt. Es war offenbar ein

Ameisennest, und es liess sich gleich an Ort und Stelle feststellen, dass das Ganze aus wirklichem Papiermaché bestand, das die Ameisen aus den Schriften bereitet hatten. Die zernagten Schriften wurden samt dem Ameisenbau der königlich-ungarischen entomologischen Station nach Budapest gesandt, in deren Sammlung sie aufbewahrt sind. Zu jener Zeit war dieser merkwürdige Bau nicht mehr bewohnt; die Untersuchung, der auch ich beiwohnte, zeigte ausschliesslich Überreste der Rasenameise (Tetramorium caespitum), die ja eben unsere regelmässige Hausameise ist.

Der am besten erhaltene Teil des Papiermachébaues wurde photographiert. Die Wände sind mörtelartig, brüchig, das Papiermaterial, aus dem es entstand, wohl erkennbar; die Farbe des Ganzen ist graulich-weiss. Obwohl nur Überreste der Rasenameise sich fanden, ist es dennoch nicht ausgeschlossen, dass dieser Bau ursprünglich von einer andern Art, vielleicht von Lasius fuliginosus, gemacht wurde, und die Rasenameise erst nach der Auswanderung der vorigen Art nachträglich eingewandert ist. Wie dem auch sei, wir stehen hier entschieden vor einer Neuerung. Denn Papier gibt es in jedem Hause, und dennoch wurde es bis jetzt nicht von Ameisen benützt. Wahrscheinlich waren einige erfinderische Köpfe in jenem Ameisenstaate, die die Neuerung erfanden, und die übrigen folgten sogleich dem Beispiele. Es wäre ein verhängnisvolles Unglück, wenn diese Erfindung im Reiche der Ameisen Verbreitung fände; denn dann wären Bücher und Schriften in unsern Kästen nicht mehr sicher. Hoffentlich ist das „papierne Zeitalter“ der Ameisen noch nicht eingerückt!“

Das ist in kurzen, sehr lückenhaften Zügen die Entwicklungsgeschichte der Ameisenbauten. Sind es nicht wirkliche, grossartige Naturwunder, die uns das kleine Insektenvolk vor die staunenden Augen stellt?

Brothandel im Ameisenreich.

Wiederum führen uns die Tropen, und vorab Brasilien, eine neue Art interessantester Naturwunder vor. Auf den sogenannten Imbauba-Bäumen (Cecropia) findet man eigentümliche, Ameiseneiern ähnliche, ei- und birnförmige Gebilde, die auf der behaarten Unterseite der Blattstiele an bestimmten Stellen sich gebildet haben. Nach ihrem Erforscher (Dr. Fritz Müller) werden sie „Müllersche Körperchen“ genannt. Ähnliche, „Beltsche Körperchen“ genannte Saftausscheidungen hat Belt an den Blättern gewisser Akazienbäume entdeckt. Die chemische Untersuchung dieser „Müllerschen“ und „Beltschen“ Körperchen ergab, dass sie sehr reich án Eiweissstoffen und an fetten Ölen sind. Zu welchem Zweck sondern nun die Bäume diese Stoffe ab?

Es sind die „*Ameisenbrötchen*“, die sie an bestimmte Ameisen liefern, wogegen dieselben den Bäumen als Entgelt wichtige Dienste zu leisten haben. Es ist ein äusserst interessanter Handel, und zwischen Pflanze und

Ameise ist da ein Vertrag abgeschlossen worden. Baum und Insekt haben sich zu einer „Gesellschaft“ vereinigt, die der Gelehrte Symbiose nennt.

In jenen Gegenden hausen die Atta- oder Blattschneiderameisen. Der Baum, den sie sich zum Opfer erwählt haben, ist in kurzer Zeit aller seiner Blätter beraubt. Das zwingt die Bäume, sich nach Schutzmitteln umzusehen. Als beste Beschützer für die gefährdeten Pflanzen haben sich nun andere Ameisen gezeigt, die die Bäume von den ihnen gefährlichen Ameisen und andern schädlichen Gästen, wie Gallwespen, Keulenkäfern usw. befreien. Um solche Schutzameisen (auf den Imbauba-Bäumen sind es hauptsächlich Arten der Gattung Azteca; auf den Akazien sind es die Gattungen Pseudomyrma, Cremastogaster, Camponotus, Prenolepis) anzulocken, wenden die betreffenden „*Ameisenpflanzen*“ allerlei Lockmittel an. Die einen bilden hohle Äste und Zweige, die den *Schutzameisen* einen idealen Wohnort bieten (Cecropia). Andere bieten ihnen in den schon genannten „Ameisenbrötchen“ willkommene Nahrung, und wieder andere spekulieren auf den Hang aller Ameisen nach Süssigkeiten. Durch Absonderung von Honigsaft in sogenannten extra-floralen Nektarien ausserhalb der Blüten wissen sie die ihnen nützlichen Ameisen anzulocken und für ihre Wachtdienste zu entschädigen. In den meisten Fällen leisten die sehr bissigen und streitlustigen, wenn auch kleinen Wächter ihren Schutzdienst so gut, dass sie zwei-, vier- und sechsbeinige Gäste gleich gut von den beschützten Pflanzen fernzuhalten wissen.

Im ganzen soll es bei 3000 Pflanzenarten geben, die auf die verschiedensten Arten Ameisen von etwa 300 Gattungen anzulocken verstehen.

Bei uns sollen auch verschiedene Pflanzen mit Ameisen symbiotische Beziehungen haben. So finden sich bei den Wickenarten, Holunder, Flieder, Schwarzdorn u. a. für Ameisen bestimmte extraflorale Nektarien. Die Bergflockenblume bietet auf der Aussenseite der schuppenartigen Hüllblätter den fleissigen Schutzwächtern süssen Labetrunk. Die Espe soll sehr stark vom Schutz durch Ameisen abhängig sein. Im Süden der Vereinigten Staaten brachte ein Rüsselkäfer, der die Baumwollpflanzen vernichtete, die Plantagenbesitzer zur Verzweiflung. Kein Feind war dem gefährlichen Käfer gewachsen als gewisse Ameisen, die, durch besondere Honigabsonderungen des Baumwollstrauches angelockt, den Schädlingen den Garaus machten.

Eine besonders interessante „Anpassung“ sei am Ende noch erwähnt. Sie betrifft das *Veilchen* (ob alle Arten desselben, weiss ich nicht). Die frischen Veilchensamen haben an einem Ende ein die Ameisen anlockendes fleischiges Gebilde. Bei der Ernte dieser Kost tragen die Ameisen die Samen hin und her und besorgen so die von der Pflanze gewünschte Ausbreitung der Samen.

(Schluss folgt.)

Die Statutenrevision der Bernischen Lehrerversicherungskasse.

Von *A. Schläfli*, Bern.

(Fortsetzung.)

Die Invalidität. Da unsere Kasse vorwiegend Pensionskasse ist, spielt auch der Verlauf der Invalidität eine grosse Rolle. Die Frage, ob die Parität zwischen Lehrern und Lehrerinnen durch die gegenwärtige Normierung der Prämien gewahrt sei, machte es notwendig, die Invalidität für jedes Geschlecht gesondert zu behandeln. Für die Lehrer wurde den Berechnungen eine Invaliditätstafel zugrunde gelegt, die mit dem Verlauf der Invalidität in den Jahren 1904—1911 annähernd übereinstimmt, indem während dieser Periode den 46,23 berechneten Invalidisierungen 42 Pensionierungen gegenüberstehen, d. h. die wirklichen Invaliditätsfälle blieben um 9 % hinter den rechnungsmässig erwarteten zurück.

Viel ungünstiger ist der Verlauf der Invalidität bei den Lehrerinnen. Wenn die Zahl der Invalidisierungen nach der Tafel der Lehrer berechnet wird, so ergeben sich rund 24, denen aber tatsächlich 64 gegenüberstehen. Danach war im Zeitraum 1904/1911 die Zahl der Invalidisierungen bei den Lehrerinnen 2,9 mal grösser als die der Lehrer. Die Invaliditätswahrscheinlichkeiten, wie sie den Berechnungen zugrunde liegen, wurden nun aus denen der Lehrer gewonnen, indem diese mit einem veränderlichen Faktor multipliziert wurden, z. B. für das 20. Altersjahr mit 4, für das Alter 34 mit 3, für das Alter 50 mit 2 und für das Alter 70 mit 1. Während in Wirklichkeit 64 Pensionierungen von Lehrerinnen stattfanden, hätten nach der so konstruierten Tafel deren nur 55—56 sein sollen, d. h. die wirklichen Invaliditätsfälle sind immer noch um 15 % höher als die in der neuen Bilanz in Rechnung gestellten, während sie bei den Lehrern um 9 % zurückbleiben.

Die Sterblichkeit der Aktiven. Als Sterbetafel wurde die *Gothaer Tafel für Lehrer* benützt. Diese zeigt im allgemeinen erheblich niedrigere Sterbenswahrscheinlichkeiten als die im Versicherungswesen meist gebräuchlichen Absterbeordnungen. Dabei ist recht interessant und erfreulich, zu konstatieren, dass der in den Jahren 1904/1911 beobachtete Verlauf der wirklichen Sterblichkeit ganz wesentlich hinter der nach obgenannter Tafel berechneten zurückbleibt. Bei den Lehrern entfallen die stärksten Abweichungen auf die Alter unter 40 Jahren, während die Untersterblichkeit der Lehrerinnen für alle Altersklassen eine sehr hohe und ziemlich gleichmässige ist. Sollte diese Erscheinung andauern, so könnte bei Aufstellung späterer Bilanzen eine entsprechende Herabsetzung der Sterblichkeitssätze stattfinden. Der durch die Verwendung einer zu hohen Sterbenswahrschein-

lichkeit herbeigeführte Fehler bedingt, dass die Barwerte für die Prämien etwas zu niedrig ausfallen und dass bei den Lehrern der Barwert der Belastung durch Witwenpensionen etwas zu gross berechnet wird. Die Untersterblichkeit der Lehrer wird den Stand der Kasse günstig beeinflussen, während das weniger für die Lehrerinnen gilt, da dort Hinterlassenenrenten zu den seltenen Ausnahmen gehören.

Sterblichkeit der Invaliden. Bis jetzt hat erst die deutsche staatliche Invalidenversicherung ein hinreichendes Material geliefert, um daraus eine Sterbetafel für Invalide ableiten zu können. Dieses Material wurde von Prof. Dr. Raths, Mitglied des deutschen statistischen Amtes, bearbeitet, und zwar nach Geschlechtern getrennt. Bei Aufstellung der neuen Bilanz wurden die daraus abgeleiteten Sterbenswahrscheinlichkeiten zugrunde gelegt. Die bezüglichen Tafeln ergeben, dass die Invalidensterblichkeit bei den Frauen bedeutend geringer ist als bei den Männern.

Weitere Faktoren bei Aufstellung der Grundlagen für die versicherungstechnische Bilanz bilden: Sterblichkeit der Frauen und Kinder, die Verwitwung und die Heiratswahrscheinlichkeit der Lehrer. Da diese Faktoren von untergeordneter Bedeutung sind, so übergehen wir sie hier.

II. Die Bilanz auf 31. Dezember 1911.

A. Aktiva.

1. Saldo der III. Abteilung der Lehrerversicherungskasse auf Kontokorrent der Hypothekarkasse . .		Fr. 3,619,007. 60
2. Gestundete Beiträge		„ 89,769. 05
3. Barwerte der künftigen Einnahmen:		
a) Barwert von 5 % der Lehrerbesoldungen . .		„ 1,830,425. —
b) „ „ 5 % „ Lehrerinnenbesoldungen		„ 1,327,185. —
c) „ des Staatsbeitrages von Fr. 130,000		„ 1,750,737. —
4. Passivsaldo		„ 121,436. 35
Summa Aktiva		Fr. 8,738,560. —

B. Passiva.

1. Barwerte der laufenden Pensionen:		
a) Witwenpensionen	Fr. 219,736. —	
b) Zugehörige Waisenpensionen .	„ 27,017. —	
c) Pensionen von Vollwaisen . .	„ 3,850. —	
d) „ „ Halbwaisen .	„ 5,117. —	
e) Invalidenpensionen: Lehrer .	„ 217,894. —	
f) „ Lehrerinnen .	„ 381,616. —	
g) Elternpensionen	„ 7,096. —	
h) Geschwisterpensionen . . .	„ 10,873. —	
		Fr. 873,199. —

	Übertrag:	Fr. 873,199. —
2. Barwerte der zukünftigen Belastungen:		
a) Witwenpensionen der Aktiven	„	1,674,767. —
b) „ „ Invaliden	„	32,862. —
c) Invalidenpensionen der Lehrer	„	2,579,627. —
d) „ „ Lehrerinnen	„	3,151,196. —
e) Barwert der Waisenrenten	„	284,605. —
f) „ „ Eltern- und Geschwisterrenten .	„	142,304. —
Summa der Passiven	Fr.	8,738,560. —

(Fortsetzung folgt.)

---

† Oberlehrer Albrecht Hostettler.

Freitag den 8. August wurde im Friedhof zu Zimmerwald unter sehr zahlreicher Beteiligung der Lehrerschaft des Amtsbezirks Seftigen, wie namentlich auch der Bevölkerung, Vereine und Behörden der Schulgemeinde Niedermuhlern und aus Zimmerwald ein lieber Kollege zur ewigen Ruhe gebettet, der es wohl verdient hat, dass wir im „Berner Schulblatt“ seiner gedenken. Schon der ausserordentliche Zudrang zu der Trauerfeier, an welcher der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Hopf, ein Bild des Lebens und der reichgesegneten Wirksamkeit des Dahingeschiedenen zeichnete, während die Kinder seiner Schulklasse, die Gesangvereine von Niedermuhlern und der Lehrergesangverein des Amtes Seftigen ihn durch erhebende Gesänge ehrten, liess erkennen, dass Niedermuhlern und die Kirchgemeinde Zimmerwald in Albrecht Hostettler einen ganzen Mann verloren.

Albrecht Hostettler wurde geboren am 3. November 1843 in Niedermuhlern, wo sein Vater volle 36 Jahre als Lehrer treu gewirkt hat. Er durchging die dortigen Schulen und sodann das staatliche Lehrerseminar in Münchenbuchsee, wo er sich 1864 mit bestem Erfolg das Primarlehrerpatent erwarb. Zur grossen Freude seiner Eltern wurde Albrecht nach seiner Patentierung nach Niedermuhlern gewählt, wo er nun 49 Jahre lang als Lehrer treu gewirkt hat, zuerst an der Mittelschule und sodann an der Oberschule. Mit 21 Jahren schon gründete sich Hostettler einen eigenen Hausstand und hat in Anna Elisabeth Schmid eine treue Lebensgefährtin erkoren, die gegen 40 Jahre Freud und Leid mit ihm teilte. Zwölf Kinder, neun Söhne und drei Töchter, wurden unserm Freunde geschenkt. Alle sind heute wohlerzogen, mit einer vortrefflichen Schulbildung ausgerüstet, in gesicherten und geachteten Lebensstellungen. Welch schwere Aufgabe bei den damaligen geringen Lehrerbesoldungen, eine so zahlreiche Familie zu versorgen! Aber Vater Hostettler wusste sich zu helfen; er erwarb sich einen landwirtschaftlichen Betrieb, wodurch ihm die Lösung seiner Auf-

gabe wesentlich erleichtert wurde und wobei er seine heranwachsenden Kinder nützlich beschäftigen konnte. Durch genügsame, häusliche Lebensgewohnheiten, Sparsamkeit und Einfachheit, verbungen mit festem Gottvertrauen, ist es den beiden Eltern gelungen, die zahlreiche Familie würdig zu versorgen und sich eine gesicherte Lage für die Zukunft zu schaffen. Hut ab vor einer solchen Leistung!

Mit Albrecht Hostettler ist ein verdienstvoller Lehrer von altem Schrot und Korn ins Grab gestiegen. Einfach in Sitten und Lebensweise, einfach und natürlich, klar und logisch im Unterricht, voll Wärme und Begeisterung für seinen schönen Beruf, war er zum Lehrer geboren. Neben der Liebe zur Schule kam ihm ein grosses Lehrgeschick sehr zustatten. Er war ein trefflicher Lehrer und Erzieher, ein echter Schulmann. Darum auch die schönen Erfolge seiner Lehrtätigkeit. Vater Hostettler hat bewiesen, dass es auch in bescheidenem Wirkungskreis möglich ist, Grosses zu leisten, wenn man sich von ganzem Herzen dem einmal ergriffenen Beruf hingibt. In den Herzen aller, die ihn kannten, wird sein Andenken fortleben. Seine Kollegen, seine zahlreichen Schüler schätzen und verehren in ihm einen ganzen Lehrer, der ihnen unvergesslich bleiben wird!

Vater Albrecht Hostettler wusste sich das Vertrauen der Bevölkerung in hohem Masse zu erwerben. Darum wurde er auch mit verschiedenen Ämtern beehrt, die er treu und gewissenhaft verwaltete. So war er eine Reihe von Jahren Posthalter. Gegen 50 Jahre lang hat er, ein ausgesprochener Freund des Gesanges und der Musik, die Orgel in der Kirche zu Zimmerwald gespielt und sich um die Förderung des gesanglichen Lebens in Schule und Verein verdient gemacht. Doch ging ihm die Schule über alles; er ging ganz darin auf. Oft hat er sich geäussert: „Wenn ich nicht mehr Schule halten kann, dann hat das Leben hinfort keinen Wert für mich.“ Nach 49 Jahren Lehrtätigkeit in der gleichen Gemeinde, im gleichen Schulhaus, ist er nun mitten aus seinem Amte heraus dahingegangen, wohin wir alle einst gerufen werden. Noch im letzten Frühling hat ihn die Gemeinde auf eine fernere Periode in seinem Amte bestätigt. Wer hätte es damals geahnt, dass er nicht einmal die Sommerschule beendigen würde? Es war ihm nicht vergönnt, das fünfzigjährige Jubiläum, das für nächstes Jahr zu seinen Ehren geplant war, und den beschlossenen Schulhausneubau zu erleben.

Die Kunde von dem plötzlichen schweren Unfall und der schweren Erkrankung im Spital in Bern hat einer ergreifenden Kundgebung der Trauer und Teilnahme in der ganzen Gemeinde gerufen. Leider sollten sich die Befürchtungen, dass Vater Hostettler die schwere Krisis nicht überstehen werde, erfüllen. Im festen Glauben an seinen Gott ist er am Morgen des 5. August von seinen überaus schmerzhaften Leiden, die er mit grosser Geduld und Standhaftigkeit ertrug, erlöst worden.

Ein Leichenzug, wie man ihn hier wohl noch nie gesehen hat, folgte dem reichgeschmückten Sarge. In der Kirche in Zimmerwald fand die eigentliche Leichenfeier statt, wobei Herr Pfarrer Hopf eine ergreifende Gedächtnisrede hielt. Die Leichenfeier beim Trauerhaus, in der Kirche und beim Grabe wurde eingerahmt durch passende Gesangsvorträge und in der Kirche zudem durch Orgelspiel. Beim offenen Grabe folgte die Schlussfeier, wobei drei Ansprachen gehalten und von den Rednern prächtige Kränze niedergelegt wurden. Sekundarlehrer Welten aus Belp, als Sprecher der Sektion Seftigen des B. L. V., feierte den Verewigten als liebwerten Kollegen und fleissigen Besucher der Kreissynode und dann der Sektionsversammlungen und als Meister der Schule. Grossrat Pulfer, Präsident des Kirchgemeinderates, zollte dem Verstorbenen Dank und Anerkennung für die Verdienste um die Kirchgemeinde. Redner widmete dem verstorbenen Freunde und ehemaligen Kollegen einen ergreifenden Nachruf. Über dem Grabe Freund Hostettlers wird sich ein Gedenkstein erheben. Das schönste Denkmal aber hat er sich selbst geschaffen: Zwei ganze Generationen der einfachen Bevölkerung von Niedermuhlern, sowie seine dankbaren Söhne und Töchter, die heute tieftrauernd an seinem Grabe stehen, werden immer in Liebe seiner gedenken! — Den letzten dankbaren Gruss brachte der Präsident der Schulkommission, A. Schmutz, dem verstorbenen Lehrer dar.

Und nun ruhe sanft, lieber Freund und Kollege! Nicht nur deinen Söhnen, Töchtern und Grosskindern, nicht nur deinen zahlreichen Schülern und Schülerinnen, nicht nur deiner dankbaren Gemeinde, nicht nur deinen vielen Kollegen, nein, allen, die dich kannten, wirst du unvergesslich sein. Lebe wohl, leb' ewig wohl! E. W.

Schulnachrichten.

Schulordnung für die Primarschulen der Stadt Bern. (Korr.) Die Schulordnungen von Langenthal, Biel und Bümpliz haben seinerzeit in unsern Fachblättern viel zu reden gegeben und die Lehrerschaft obgenannter Orte in Aufregung versetzt. — Der Entwurf einer Schulordnung für die Primarschulen der Stadt Bern liegt gegenwärtig zur zweiten Beratung vor. Die Lehrerkonferenzen der verschiedenen Schulkreise haben sich damit zu befassen; überdies wäre es dringend notwendig, dass der Primarlehrer- und Primarlehrerinnenverein der Stadt Bern in gemeinsamer Sitzung die Angelegenheit, die tief ins Schulleben einschneidet, prüfe und ihren Standpunkt verteidige. Wer ergreift die Initiative? Da die Frage wohl von allgemeinem Interesse sein dürfte, wollen wir auch hier ein Wort über sie sprechen.

Aus der genauen Vergleichung der beiden Entwürfe geht hervor, dass im zweiten den Wünschen und Anregungen der Lehrerschaft bis zu einem gewissen Grad Rechnung getragen wurde. Im Abschnitt „Schulkommission" ist das besonders bemerkbar. Leider hat dieses Entgegenkommen in den folgenden Punkten, die das Gedeihen des Unterrichts und der Kollegialität in vermehrtem

Masse betreffen, nicht Schritt gehalten. Die Reibungsflächen in den Abschnitten „Oberlehrer“, „Lehrerkonferenz“ und „Lehrerschaft“ blieben bestehen. Da aber liegt der Schwerpunkt. Im übrigen hätten wir dann nur noch ein kurzes Wort zu den Disziplinarmitteln zu sagen.

Oberlehrer: Wir dürfen nicht zugeben, dass der Oberlehrer als Kollege uns genommen und als eine weitere Instanz der Kontrolle und Überwachung zwischen die Lehrerschaft und die Schulkommission gestellt werde, wenigstens in dem Sinne nicht, wie dies der Entwurf vorsieht. Im ganzen Reglemente bekleidet der Oberlehrer den exponiertesten, arbeitsreichsten, nervenaufreibendsten und undankbarsten Posten. Er ist durch Vorschriften zwischen Schulkommission und Kollegen so eingeengt, dass er sich in seiner Doppelstellung an den Stacheln der Paragraphen bald hier, bald da ritzen wird. Die Oberlehrer selbst sollten aus diesen Gründen Front machen gegen die Zumutungen, oder sie werden zu viel für die Pfeife bezahlen. Mit den rein administrativen Angelegenheiten sollte man es bewenden lassen, sonst wird die Bürde zu schwer. Schon jetzt hört man Klagen über die häufige Störung des Unterrichts in den Klassen der Oberlehrer durch Anfragen, Klagen, Berichte usw. Gebt ihm doch gleich weniger Stunden und macht ihn zum Rektor! Dann kommt er aus seiner fatalen Stellung heraus, und wir wissen, dass wir ihn in erster Linie als Vorgesetzten und nicht als Nebengeordneten und Kollegen anzusehen haben. Das hiesse Klarheit schaffen und der Schule weniger schaden, als es durch den Wirrwarr der neuen Ordnung geschehen würde.

Aus den 15 Paragraphen, welche die vielen Pflichten des Oberlehrers enthalten, wollen wir zur bessern Veranschaulichung des Vorhergesagten einiges anführen. Der Oberlehrer (allein!) kann der Schulkommission Vorfälle aus dem Schulleben berichten und Anträge stellen. Er muss die Einhaltung der Schulzeit überwachen. Der Oberlehrer nimmt Klagen von Eltern und andern Personen gegen die Lehrerschaft entgegen, erledigt sie oder, wenn das nicht möglich ist, leitet er sie an den Präsidenten der Schulkommission weiter (§ 56). Diese kitzlige und undankbare Aufgabe ist ganz überflüssig, weil nach § 29 die Schulkommission bereits zur Entgegennahme von Beschwerden gegen die Lehrerschaft bestimmt ist. Bei der Beratung des ersten Entwurfes haben wir vergeblich verlangt, dass beim Einlaufen von Klagen gegen die Lehrerschaft der Kläger immer zuerst an den Beklagten gewiesen werde. In den meisten Fällen wäre da eine Verständigung möglich, andernfalls könnte man die Sache immer noch vor die Behörde bringen. Nach § 59 organisiert und überwacht der Oberlehrer die Fortbildungsschule, den Handfertigkeitsunterricht und das Schulbaden usw.

Das alles sind Dinge, die nicht mehr einem Kollegen zukommen.

Die Lehrerkonferenz wird in vier Paragraphen abgetan. Neben den Befugnissen des Oberlehrers hat die Lehrerkonferenz, die Gesamtheit der Lehrer und Lehrerinnen also, wenig zu bedeuten. Es zeugt von wenig Einsicht und Weitblick, wenn man die Konferenz sozusagen schachmatt setzt, obschon gerade sie am besten geeignet wäre, nach vielen Seiten hin zu richten und zu schlichten. Sie kann nur Fragen und Angelegenheiten behandeln, die ihr vom Oberlehrer und von der Schulkommission überwiesen werden, nicht aber solche, die von einzelnen Mitgliedern oder von einer Gruppe derselben stammen.

Lehrerschaft: Ohne Genehmigung der Schulkommission darf die Lehrerschaft nicht einmal einen Turnus einführen zur Handhabung der Ordnung vor dem Unterricht und während der Pausen. — „Anträge und Beschwerden gegen Eltern hat die Lehrerschaft dem Oberlehrer zuhanden der Schulkommission ein-

zureichen." (!) Allfällige Beschwerden gegen den Oberlehrer sind dem Schulkommissionspräsidenten einzureichen, während Klagen gegen den Abwart an den Oberlehrer zu richten sind. Merkwürdigerweise ist nirgends gesagt, wo die Lehrer und Lehrerinnen einander gegenseitig „verrätschen" können!

Disziplinarmittel stellt der Entwurf dem Lehrer sehr wenige zur Verfügung: Strafaufgaben; Nachsitzen unter Aufsicht des Lehrers; Einzelarrest ist nur in ganz schweren Fällen möglich unter Anzeige an den Präsidenten der Schulkommission und Benachrichtigung der Eltern mit Angabe der Gründe. § 85 lautet: Jede körperliche Züchtigung von Schulkindern ist untersagt. Der Kanton Bern verbietet die Körperstrafe nicht; wie kommt denn eine Gemeinde dazu? Eine Massregel, der man keine Nachachtung zu verschaffen braucht! Der Lehrer ist, wie jeder andere Bürger auch, für alle seine Handlungen verantwortlich und hat es in Übertretungsfällen allein mit dem Richter zu tun. — In seltsamen Gegensatz setzen sich diese Disziplinarmittel zu § 65, worin der Lehrerschaft die Pflicht auferlegt wird, auch ausserhalb der Schule ein wachsames Auge auf das Betragen der Kinder zu richten. Wenn bereits alle Strafen verboten oder erschwert werden, ist dies eine Zumutung. Man wird zum Spielball der Kinder und entschlägt sich — von den Behörden im Stich gelassen — dieser Aufsichtspflicht. Es ist tatsächlich leider zum Teil heute schon so.

Wenn der Entwurf Gesetz werden sollte, so könnte er eine Reihe schlimmer Folgen haben. Die Schulkommissionen und Oberlehrer aber, denen das Wohl der Schule höher steht als ein bisschen falsches Ansehen, erworben in öder Buchstabenreiterei, würden im Verein mit der Lehrerschaft die Vorschriften nicht alle zur Anwendung bringen. Welcher Kollege würde z. B. Eltern und Schulkinder beim Oberlehrer verklagen, welcher würde sich im Spezialunterricht vom Oberlehrer überwachen lassen wollen? Er würde die Konferenz nur noch in den unumgänglichsten Fällen besuchen und endlich zu stolz sein, sich über den Oberlehrer und den Abwart zu beschweren. Nein, wir wollen den Mut haben, soweit als möglich alle Anstände in offener persönlicher Aussprache zu erledigen. Und am ersten Schultag werden wir der neuen Schulklasse ans Herz legen, dass Schüler und Eltern sich immer zuerst an uns wenden sollen, Schulkommission und Oberlehrer hätten nicht Freude an fremden Klagen.

Wir kommen zum Schluss. Die Reglementiererei mag vielleicht angehen in grossen wirtschaftlichen Betrieben und Verwaltungen; in den Schulorganismus passt sie nicht. Der Lehrer arbeitet nicht nach Formularen. Wie soll der unfreie, durch kleinliche Vorschriften kleinlich und nervös gemachte „Erzieher" Bürger heranbilden, die der freien Republik würdig sind!

Möge dieser zweite Entwurf nicht ohne vorhergehende gründliche Verbesserungen in Kraft erklärt werden!

45. Promotion des Seminars Münchenbuchsee. (Korresp.) Samstag den 9. August fand auf Einladung des Klassenchefs die sechste Klassenzusammenkunft seit dem Austritt aus dem Seminar statt. Der Einladung folgte ein ansehnliches Trüpplein der noch vorhandenen 45er-Klassengenossen nach Langenthal. Leider sah man viele, die nicht da waren! Doch liessen sich die meisten Abwesenden entschuldigen, indem sie mehr oder weniger triftige Gründe ihres Ausbleibens vorbringen konnten. Einige aber — ich will sie nicht verraten — fanden sich nicht bemüssigt, selbst auf den vom erwählten Chef persönlich gesandten Aufruf zu reagieren, ja einer — Nr. 26! — hat es während diesen

dreissig Jahren nicht übers Herz gebracht, von seiner (jurassischen) Existenz uns Kenntnis zu geben.

Samstag vormittag wurde der Porzellanfabrik Langenthal ein Besuch abgestattet. Herr Primarschulkommissionspräsident A. Spychiger führte die Teilnehmer in liebenswürdigster Weise durch alle die interessanten Fabrikräume und erläuterte in sachverständiger Weise den ganzen Werdegang des Porzellangeschirrs. Zum Schluss wurde jeder noch mit einem sehr hübschen Andenken beschenkt, um es der „bessern" Hälfte „spienzlen" zu können. Herrn Spychiger sei für diese Liebenswürdigkeit bestens gedankt! Am Nachmittag wurden die Pädagogen mittelst Extrawagen der elektrischen L. J. B. nach Önsingen und dann ins Eisenwerk Klus befördert, wo unter kundiger Leitung des Herrn Schnurrenberger das ganze grosse Etablissement der von Rollschen Eisengiesserei gezeigt wurde, während draussen Petrus seine „Wassergiesserei" ausgiebig praktizierte! Der Besuch dieser beiden industriellen Etablissemente hat jeden Teilnehmer ausserordentlich befriedigt. Der Abend vereinigte dann alle Anwesenden im „Kreuz" zu Langenthal, wo nach dem Nachtessen noch verzweifelte Anstrengungen im Schönsingen und andern edeln Künsten gemacht wurden. Über alle Einzelheiten darf der Berichterstatter nicht alles sagen, oder? Säg du's, Ruedi! Kurz, es war ein Anlass, wo die Lachmuskeln gehörig in Tätigkeit waren.

Der Sonntag wurde der Besichtigung des schönen Fleckens Langenthal gewidmet, und man war allgemein der Ansicht, dieses „Dörfli" dürfe sich wohl sehen lassen. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass die Kochkünstler im „Löwen", „Kreuz" und Restaurant zum Bahnhof den Beifall aller erworben haben, ebenso der „Stoff" in Bühlergodis eigener Pinte, tenu par Herrn Hofer.

Um diese schönen Stunden sichtbar zu fixieren, wurde auch ein Menschen-Abdruck-Künstler bestellt, der die vierzehn getreuen 45er zum ewigen Gedächtnis auf gut gelungene Platten brachte! Die vier „Muster" sind alle „musterhaft" geraten. Die fertigen Konterfeie werden demnächst zugesandt werden.

Auf Wiedersehn das nächste Jahr beim „Hapi"! G. B.

Aufruf an die 66. Promotion. Der Vorstand beabsichtigt, im Herbst eine Klassenzusammenkunft einzuberufen, wenn sich eine genügende Zahl von Teilnehmern ergibt. Wünsche betreffend Zeit und Ort — genannt wurden bis jetzt die Ortschaften Münchenbuchsee und Biglen —, sowie Anmeldungen zur Teilnahme sind zu richten an E. Kilchenmann, Jubiläumsstrasse 56, Bern.

Todesfälle. Am 23. August starb in Bern im Alter von 70 Jahren Fräulein Anna Schmitter, gewesene Lehrerin an der Lorraineschule. Die Verstorbene trat im Jahre 1910 aus dem Schuldienst zurück, nachdem sie 47 Jahre in Bern als ausgezeichnete Lehrerin gewirkt hatte.

— In Kirchlindach starb im 22. Altersjahre nach langem Leiden Fräulein Hanny Jent, Lehrerin, Tochter des Herrn Pfarrer Jent in Oberburg.

Biel. (Korr.) Die Statuten des B. L. V. enthalten den schönen Paragraphen, dass der Zweck des Vereins erreicht werden soll: *a)* durch Hebung der finanziellen und gesellschaftlichen Lage der gesamten Lehrerschaft. Unter dem Begriff „Lehrerschaft" sind wohl auch die weiblichen Lehrkräfte miteingerechnet, und diese haben das Recht zu verlangen, dass ihre Interessen durch die Korporationen des Lehrervereins gewahrt und gemeinsam mit denjenigen ihrer Kollegen im Schosse des Lehrervereins verfochten werden. In Biel werden die Interessen der Lehrerinnen durch ihre Kollegen direkt beeinträchtigt und geschädigt, indem

letztere hinter dem Rücken ihrer Kolleginnen, ohne dass die Angelegenheit im Lehrerverein diskutiert worden wäre, eine Eingabe um Gehaltserhöhung lanciert haben. Es wurde von den Lehrern eine umfangreiche Denkschrift an jedes einzelne Mitglied des Vereins und des Stadtrates eingesandt, worin sie, gesondert von ihren Kolleginnen, die Notwendigkeit einer Besserstellung der Lehrer motivieren und statistisch begründen. Wie in Bern die Lehrerschaft, so petitionieren in Biel die Lehrer um eine Erhöhung von Fr. 400 und hoffen durch vollständige Ausschaltung der Bieler Lehrerinnen zum Ziele zu gelangen. Werden sich die Lehrerinnen diese Hintansetzung gefallen lassen?

Es ist überflüssig, das höchst unkollegialische Vorgehen der Primarlehrer in langen Tiraden auszuspinnen. Den Kommentar dazu mag man sich überall da selber machen, wo noch ein kollegialisches Band zwischen Lehrern und Lehrerinnen besteht, und wo man zur Erreichung gemeinsamer Ziele gemeinsam arbeitet.

Lehrergesangverein Bern. (Korr.) In der diesjährigen Hauptversammlung vom 23. August 1913 lagen dem Verein als Haupttraktanden vor: Jahresbericht, Budget, Arbeitsprogramm und Wahlen. Der Verein blickt auf ein bewegtes Jahr zurück, musste er doch nach der Demission des Herrn Steiner eine neue Dirigentenwahl vornehmen, die auf den beliebten Thuner Direktor, Herrn Oetiker, fiel. Der Verein kann nun ruhigern Zeiten entgegengehen, besonders auch in bezug aufs Finanzielle. Doch ist auch hier weises Masshalten geboten, z. B. mit Rücksicht auf die Konzertprogramme. Herr Oetiker verzichtete daher auch nach Anhörung des Kassiers auf die Absicht, einen Mendelssohn-Abend mit Orchester aufzuführen, und wird dem Verein auf dessen Wunsch ein a capella-Programm vorlegen. — Leider hatte sich die Versammlung auch mit Vorstandswahlen, vor allem mit einer Präsidentenwahl, zu befassen. Herr Dr. Schwarz, der nun zwei Jahre lang den Verein sicher durch alle Fährlichkeiten und Stürme gesteuert hat, liess sich auch durch unser vereintes Drängen zu keiner Wiederwahl bewegen, aus dem bei Lehrern so häufigen Grunde der Arbeitsüberhäufung. Ihm sei hier nochmals unser aller aufrichtigster Dank ausgesprochen. An seiner Statt konnte unser geschätzter Vereinssolist, Herr Paul Wyss, gewonnen werden. Hoffen wir, dass wie vordem unter den dunkeln, so nun unter den lichten Farben der Lehrergesangverein Bern wachse und gedeihe!

* * *

Kleinkinderschulen in der Schweiz. Am meisten Froebelsche Kleinkinderschulen hat der Kanton Waadt, nämlich 276 Klassen mit 8492 Schülern; dann folgen Zürich mit 154, Neuenburg mit 124, Baselstadt mit 120, Genf mit 103, Tessin mit 80, Bern mit 69, St. Gallen mit 48, Wallis mit 34, Schaffhausen mit 27, Baselland mit 24, Appenzell A.-Rh. mit 16, Thurgau mit 15, Aargau und Glarus mit 13, Freiburg mit 10, Luzern mit 8, Solothurn mit 7, Schwyz mit 5, Obwalden, Zug und Uri mit 3, Graubünden mit 2, Appenzell I.-Rh. und Nidwalden mit 1 Klasse.

Lehrerkongress in Lausanne. Der Bundesrat hat dem Vorstand der Lehrergesellschaft der romanischen Schweiz an die Kosten der Organisation und Durchführung des für nächstes Jahr in Aussicht genommenen Lehrerkongresses, der in Lausanne stattfinden soll, einen Bundesbeitrag von Fr. 5000 gewährt.

Zürich. Am 21. August starb in Zürich Dr. Albert Huber, Staatsschreiber, im Alter von 50 Jahren. Zuerst war er kürzere Zeit Primarlehrer, dann Kanzlist der Erziehungsdirektion, Chef des statistischen Bureaus am eidgenössischen

Handelsdepartement, von 1892 an Sekretär der Erziehungsdirektion und seit 1900 zürcherischer Staatsschreiber. Die Schule verliert an ihm einen warmen Freund und Verfechter ihrer Interessen. Der Lehrerschaft ist er vor allem bekannt geworden durch die Herausgabe des Jahrbuchs des schweizerischen Unterrichtswesens.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 30. Aug. 1913, nachmittags 2½ Uhr, in der Turnhalle Spitalacker.

Stoff: Einführung in die neue Turnschule. Herr Eggemann: Marsch- und Laufübungen III. Stufe, Klettergerüst, Stemmbalken (Haltungsübung); Herr Kündig: Stabübungen, Spiel.

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
Blumenstein	II	Unterklasse	ca. 50	700 †	2 5	10. Sept.
Niedermuhlern	III	Oberklasse	68	850 †	6 4	10. „
„	„	Mittelklasse	62	750 †	8 4 ev. 5	10. „
Unterlangenegg	„	Unterklasse	45—50	700 †	2 5	10. „
Aeugsten (Rüschegg)	„	Oberklasse	ca. 40	800 †	7 4	10. „
dito	„	Unterklasse	„ 45	700 †	2 5	10. „
Steinbach (Trubschachen)	IV	„	„ 60	700 †	2 5	13. „
Sumiswald-Dorf	VI	Klasse V	„ 60	700 †	6 5	10. „
Koppigen	„	obere Mittelkl.	„ 50	900 †	2 4 ev. 5	10. „
Riedstädt (Guggisberg)	III	Gesamtschule	53	700—800 †	3	10. „
Kriesbaumen (Guggisberg)	„	„	48	700—800 †	2 4 od. 5	10. „
Bern, Matte	V	Mädchenkl. IV		1780 †	** 2 5	10. „
Urtenen bei Schönbühl	VIII	obere Mittelkl.	„ 40	850 †	2	10. „
Diemerswil	„	Gesamtschule	56	900	3	10. „
Gol, Gde. Langnau	IV	Oberklasse	40—45	1200 †	2 4	8. „
dito	„	Mittelklasse	ca. 45	1050 †	8 4	8. „
dito	„	Unterklasse	„ 45	900 †	2 5	8. „
b) Mittelschule:						
Wimmis, Sek.-Schule	1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung			3100	2 4	15. Sept.

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.

** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.

Stellvertreter gesucht

für die Zeit vom 20. Oktober bis 20. Dezember an das 4. Schuljahr, wegen Militärdienst. — Anmeldungen an **Osk. Wyssbrod**, Lehrer, **Burgdorf.**

Offene Lehrerin-Stelle.

Für eine Lehrerin, die Liebe und Geduld für Schwache besitzt, ist auf kommenden Herbst unsere **Oberklasse** zu besetzen. Anfangsbesoldung in bar Fr. 900. Für jedes Dienstjahr in der Anstalt Fr. 50 Zulage (fünfmal). Vollständig freie Station. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt

Namens der Anstalt Weissenheim Bern,
920 *Der Vorsteher:* ***H. Würgler.***

Hotel-Pension Amisbühl Beatenberg

1336 m über Meer

nimmt im **September** und **Oktober** wieder Gäste auf zu **Fr. 3.50** und **Fr. 4.—** (je nach Zimmer) bei einfachem, gutem Familientisch. Prächtiger Herbstaufenthalt, sonnig, ruhig. Zentralheizung in allen Zimmern. — Auch der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens **Familie Marti-Hauswirth,** Lehrers.

VIOLINEN

sowie **Saiten, Bögen, Futterale** in grösster Auswahl. Wie bekannt nur prima Ware. **Für HH. Lehrer Vorzugspreise.** Prachtkatalog kostenfrei. 3

Hug & Co., Zürich und Basel

Blaukreuz-Hotel in Kandersteg

empfiehlt sich bestens den tit. Schulen. **In der Nähe des Lötschbergtunnels und 20 Minuten vom berühmten Gasterntal.** *Besitzer:* ***G. Hegnauer.***

Jugendschriften

jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

Helvetia Unfall (auf Gegenseitigkeit)

Schülerversicherungen
Kinderversicherungen
Haftpflichtversicherungen für Lehrerschaft und Behörden

Prospekte und Verträge bei der Generalagentur

A. Wirth-Tschanz, Amthausgasse 2, **Bern**

Tüchtige Vertreter gesucht — Telephon 4560

S. Zwygart, Kramgasse 55, **Bern**

Handschuhe sind **Vertrauenssache**

Ich biete darin gediegene Auswahl sowohl in Stoff- wie in Lederhandschuhen

Strümpfe und Socken

3 Bei Barzahlung 5 %

Warner's Rust-Proof Corsets

verleihen schlanke, mod. Figur, Bequemlichkeit u. sind die Bedingung für ein gutsitzendes Kleid. Waschbar, ohne Entfernung der Einlagen. Roitfrei.

Pianos und Harmoniums

Auswahl ca. 100 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser, Kramgasse 54, **Bern.** Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft

Alleinvertretung der **Weltfirma Thürmer,** sowie der besten Schweizerfabriken **Burger & Jacobi** und **Rordorf & Co.**

Entzückende Tonschönheit — Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.